

Beitrag zum AG BFN-Forum und 5. Jahrestagung der *Gesellschaft für sozioökonomische Bildung und Wissenschaft (GSÖBW)*

Humane Ökonomie.

Selbstverständlicher Auftrag sozioökonomischer Bildung und Wissenschaft oder sozialromantische Utopie?

am 22./23. September 2022 an der Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Johannes Hirata; Prof. Dr. Christoph Schank

Normative Auffassungen von Markt und Wirtschaft

Abstract

Im öffentlichen Diskurs werden regelmäßig normative Aussagen über kategoriale Konzepte wie „die Wirtschaft“ oder „den Markt“ getätigt, die auf ein augenscheinlich konsensuales, nicht weiter reflektions- oder kritikwürdiges Verständnis rekurren. Die komplexen Voraussetzungen für die jeweilige Verwendung von Begriffen wie „Wirtschaft“, „Markt“ oder „Rationalität“ dürften vielen Beteiligten dabei häufig nicht bewusst sein. Ötsch (2007, „Bilder der Wirtschaft“) verweist auf eine ökonomische Metaphorik, die sich in unbewussten und weitgehend unhinterfragten „Folk-Mind-Vorstellungen“ niederschlägt, zu der bislang vor allem theoretische Überlegungen, aber noch kaum empirische Befunde vorliegen. Dabei dürften die normativen Auffassungen darüber, was „gut für die Wirtschaft“ ist oder worin die gesellschaftliche und ökonomische Funktion von Märkten besteht, in unmittelbarem Zusammenhang mit der Sozialisation, wirtschaftspolitischen Präferenzen und auch individuellem ökonomischem Handeln stehen.

In dieser explorativen Studie untersuchen wir anhand einer quantitativen Befragung die normativen Auffassungen von Studierenden in Bezug auf die Konstrukte „Markt“ und „Wirtschaft“. Das Ziel besteht darin, vorherrschende Auffassungen und die ihnen zugrunde liegenden Wertprämissen zu identifizieren und Bestimmungsfaktoren herauszuarbeiten, die Unterschiede zwischen den Auffassungen verschiedener Gruppen erklären können. Indem wir Studierende einer Hochschule aus verschiedenen Semestern in unterschiedlichen Studiengängen (z.B. Soziale Arbeit, Ingenieurwissenschaften, Betriebswirtschaftslehre) befragen, möchten wir auch den möglichen Einfluss eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums bestimmen.

Erste Vorbefragungen (n=65) haben bereits Hinweise dahingehend erbracht, dass Studierende eine Entwicklung vor allem dann als „gut für die Wirtschaft“ erachten, wenn Unternehmen besonders hohe Profite erzielen, wenn die Exporte (aber nicht die Importe) zunehmen und wenn Unternehmen keine Mühe haben, Fachkräfte zu finden. Auf der anderen Seite wird die Vorstellung, eine unsichtbare Hand versöhne Eigeninteresse und Gemeinwohl, ganz überwiegend abgelehnt.

Die Ergebnisse dieser Studie können einen Beitrag zum Verständnis der verborgenen Grundlagen ökonomischer und wirtschaftspolitischer Auffassungen leisten und damit konkrete Hinweise für kommunikative und didaktische Ansätze liefern, denen es darum geht, unbewusste Annahmen und Überzeugungen der Reflektion zugänglich zu machen.